

agrар

JOURNAL

Seite 3

**Einladung zur
Vollversammlung**

Seite 10

**Agrarpolitik und
ökologische Wende**

Seite 15

**Absolventenprofil:
Thomas Resl**

**Einladung zur Vollversammlung am 28. November 2013
in Korneuburg**

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Diese Ausgabe des Agrarjournals ist mit vielen Berichten gestaltet. Man sieht die Vielfalt der Aktivitäten in unserem Verband.

Wir wünschen Ihnen einen schönen Herbst und laden Sie zur Vollversammlung Ende November herzlich ein. Wir würden uns freuen, Sie begrüßen zu dürfen. Nützen Sie die Gelegenheit KollegInnen zu treffen und fachzusimpeln.

Josefa Reiter-Stelzl
Obfrau

Ricarda Groiss-Besenhofer
Chefredaktion

Inhalt

Veranstaltungen und Termine	3
Berichte von Veranstaltungen	4
Fachartikel	10
Aufgelesen	12
Auszeichnungen, Ernennungen, Bestellungen	13
Runde Geburtstage und Todesfälle	14
Absolventenprofil	15

AUS DEM VORSTAND

Bericht von der Vorstandssitzung

Die letzte Vorstandssitzung vor der nächsten Vollversammlung fand am 9. September 2013 im Lebensministerium auf Einladung der Obfrau Josefa Reiter-Stelzl statt.

Hier die wichtigsten Punkte zusammengefasst:

- Am **28. November 2013 findet die Vollversammlung** in Korneuburg statt (Einladung unter Veranstaltungen), Kollege Hans Blaimauer berichtete über die geplanten Programmpunkte. Ein Shuttle-Bus wurde vom Schwedenplatz weg organisiert. Es werden wieder Neuwahlen stattfinden, da einige Mitglieder nicht mehr zur Wahl zur Verfügung stehen werden. Neue interessierte Mitglieder werden noch gesucht bzw. wurden schon gefunden.
- Die **Reise des Absolventenverbandes** hat heuer in der ersten Septemberwoche nach Polen stattgefunden. 60 Teilnehmer waren wieder vom Programm und der Organisation begeistert. Ein Dank an Harald Berger! Die Reise im Jahr 2014 soll nach Frankreich gehen.

- Wir wollen bzw. müssen das **Redaktionsteam erweitern**: Es werden Redaktionsmitglieder gesucht! Vielleicht wollen Sie zu einer Veranstaltung gehen und berichten oder einen Fachbeitrag verfassen?
- Am 21. Juni 2013 war **Alumni-Dachverbandssitzung**. Hier wurde unter anderem eine Statutenänderung für internationale Alumni, die als Kontaktpersonen fungieren, beschlossen. Ihnen wird auch eine Möglichkeit der Mitgliedsbeitragsbefreiung eingeräumt. Am 28. September 2013 war Alumni-Tag auf der BOKU. Auch heuer folgten viele ehemalige StudentInnen der Einladung.
- Die **Stammtische** erfreuten sich großer Beliebtheit. Im Jänner 2014 ist ein Stammtisch mit Prof. Manfred Welan geplant.
- Am 22. November 2013 findet die **CAS-Herbsttagung** zum Thema Agrarpolitik statt.

Ricarda Groiss-Besenhofer

VERANSTALTUNGEN und TERMINE

Absolventenstammtisch auf der BOKU

Wann: Dienstag, 14. Jänner 2014 um 18:00 Uhr

Wo: Universität für Bodenkultur,
Peter-Jordan-Straße 82, 1180 Wien

Referent: Em.O.Univ.-Prof. Dr.iur. Manfred Welan

Thema: Regierungsbildung in Österreich

Um Anmeldung wird gebeten:
Birgit.WEINSTABL@lebensministerium.at

Im Anschluss laden wir zu einem kleinen Buffet ein.



Verband der Agrarabsolventen der Universität für Bodenkultur Wien

Obfrau: MR DI Mag. Josefa Reiter-Stelzl, Stubenring 1, 1012 Wien, Tel.: 01-711 00 – DW 6880

www.agrarabsolventen.at

Einladung zur Vollversammlung am Donnerstag, den 28. November 2013

bei RWA (Raiffeisen Ware Austria Aktiengesellschaft)

2100 Korneuburg, Johann-Pamer-Straße 1, Tel.: 02262/71260-0

17.30 Uhr Vorstellung und Führung

18:15 Uhr Beginn der Vollversammlung

- **Bericht: Generaldirektor DI Reinhard Wolf**
- Begrüßung
- Bericht der Obfrau und weiterer Vorstandsmitglieder
- Agrarjournal, Homepage und Mitgliederverwaltung
- Bericht des Kassiers
- Bericht der Kassenprüferinnen
- Entlastung des Vorstandes
- Mitgliedsbeitrag 2014
- Kooperation Alumni
- Aktivitäten im Jahr 2014
- Neuwahl des Vorstandes
- Allfälliges

19:45 Uhr Bericht: Aktuelles von der Universität für Bodenkultur

Rektor Univ.-Prof. DI Dr. rer nat DDDr. h.c. Univ.-Prof. Martin **GERZABEK**

Anschließend lädt RWA zum Buffet

Ricarda Groiss-Besenhofer

(Schriftführerin)

Josefa Reiter-Stelzl

(Obfrau)

Es besteht die Möglichkeit den organisierten Bus Zuklin für die gemeinsame Hin- und Rückfahrt vom Schwedenplatz (Busparkplatz) zu benützen.

Abfahrt 16.45 Uhr; Rückfahrt 21.30 Uhr

Anmeldung bitte bei birgit.weinstabl@lebensministerium.at

01/711 00 69-27

Immatrikulationstreffen Jahrgang 1988

Eine herzliche Einladung an alle, die sich diesem Jahrgang seit 25 Jahren zugehörig fühlen!

Termin: 22. und 23. November 2013; Freitag ab 16 Uhr

Treffpunkt: AMA, Dresdnerstraße 70, 1200 Wien

Unsere AMA-KollegInnen Michaela Waidmann, Alois Rohmoser, Peter Hamedinger und Gerhard Hörlesberger erzählen von ihren Arbeitsbereichen. Gemütlicher Ausklang am Freitag Abend, Übernachtung und Rahmenprogramm in Wien am Samstag.

Um möglichst viele KollegInnen zu erreichen bzw. um eine persönliche E-Mail-Adresse für die später folgende detailliertere Einladung zu haben, ersuche ich alle Interessierten sich mit Sissy Zechner (früher Lehner) in Verbindung zu setzen um Adressdaten zu erneuern. Sissy Zechner

E-Mail: e.zechner@saatzucht.edelhof.at · Mobil: 0664/4625338
Saatzucht LFS Edelhof; Edelhof 1, 3910 Zwettl

Treffen Inskriptionsjahrgang Jahrgang 1978

35 Jahre nach Studienbeginn ist ein guter Anlass für ein Treffen der 1978 gestarteten „Landwirte“.

Termin: Freitag, 17. Jänner 2014

Ort: Case IH, 4300 St. Valentin, Steyrer Straße 32

Ab 14:30 Uhr: Eintreffen beim Experience Center

15:00 Uhr: Unternehmensvorstellung und Rundgang durch den Betrieb mit Kollegen Rudi Hinterberger, Business Director Österreich, Schweiz, Slowenien

17:00 Uhr: Abendessen auf Einladung von CNH Österreich GmbH

Anmeldung bis 13. Jänner 2014 bei Frau Wöntner, sandra.woentner@caseih.com, Tel. 07435/500 214

Auf Euer Kommen freuen sich

Rudi Hinterberger (CNH) und Hans Schlögelhofer (LK NÖ)

BERICHTE von VERANSTALTUNGEN

Bericht vom Absolventenstamm- tisch am 11. Juni 2013

Thema Ökosoziale Strategien für globale Herausforderungen.

Referent: Vizekanzler a.D. DI Josef Riegler



Hans Steinwider, Obfrau Josefa Reiter-Stelzl, Josef Riegler

Welche ökosoziale Strategie hat eine Antwort für globale Herausforderungen?

Die Herausforderung des 21. Jahrhunderts ist der Umstieg von einer „Zivilisation des Raubbaues“ auf eine Zivilisation der Nachhaltigkeit. Seit 2008 gibt es folgende Krisen:

- Finanz- und Wirtschaftskrise
- Kampf um Land, Wasser, Bodenschätze, Energie
- Unerträgliche Kluft zwischen Arm und Reich
- Klimawandel mit „Völkerwanderung“
- Gewalt – Terror – Kriege

Die Weltbevölkerung wächst so rasch wie noch nie. Für 1 Mrd. Menschen dauerte es über 100.000 Jahre, seit 1880 ist bis heute die Menschheit auf 7 Mrd. Menschen in einer relativ kurzen Zeit angewachsen. Dabei ist es nicht verwunderlich, dass Europa immer älter und reicher, Afrika immer jünger und ärmer wird. Nur 29% der Europäer/Innen ist unter 30 Lebensjahren, in Afrika 72%. Durch die Verknappung von Ressourcen und den exponentiell auftretenden Wetterextremen, wird es zu einer „Völkerwanderung“ nach Europa kommen. Nun gibt es bei der Wirtschaft zwei Philosophien:

Hat die Wirtschaft dem Menschen zu dienen oder der Mensch der Wirtschaft?

„WOHLSTAND FÜR ALLE“

Ludwig Erhard

„Die soziale Verantwortung von Managern ist Profitmaximierung für die Aktionäre“

Milton Friedman

Das „Magische Dreieck“ der Ökosozialen Marktwirtschaft



Die Strategie des ökosozialen Weges ist die nachhaltige, ressourcenschonende Erzeugung von Qualitätsprodukten und deren Verkauf zu erschwinglichen Preisen zur Sicherung der Ernährung für 9 Mrd. Menschen. Dabei soll eine gepflegte Kulturlandschaft sowie Lebens- und Erholungsräume eine dauerhafte Besiedlung ermöglichen.

Es gibt weltweit folgende Formen der Landwirtschaft:

- A. Raubbau Landwirtschaft (brasilianisches Modell)
- B. Gentechnik, Chemie (konzerngesteuertes US-Modell)
- C. Multifunktionale Landwirtschaft (europäisches Modell, ökosozial)
- D. Subsistenz-Landwirtschaft (Selbstversorger als Chance erkennen!)

Status quo:

Bis 2050 steigt der Produktionsbedarf um 60% an (plus 1 Mrd. Tonnen Getreide und 200 Mio. Tonnen Fleisch). Gleichweise kann das produktive Ackerland nur um 5% mehr produzieren.

Das ökosoziale Ziel ist eine verbesserte Nachhaltigkeit mit einer schonenden Bodennutzung sowie der Erhalt der Biodiversität und der Wasserressourcen. Hier muss die Politik Maßnahmen zum Schutz für Kleinbauern, Umweltschutz und Maßnahmen gegen die Verschwendung von Lebensmitteln und Wasser umsetzen.

Der Europäische Weg:

Hier existieren zwei Strategien nebeneinander. Eine Großstruktur mit einer kapitalintensiven Produktion für steigende Nachfrage am Weltmarkt sowie eine Kleinstruktur für regionale Nachfrage und neuen gesellschaftlichen Trends. In den letzten Jahren gibt es eine große Entwicklung bei den Qualitätsstandards wie Bio, Fair Trade und Tierschutz sowie die Direktvermarktung und die sog. Projekte „Erlebnis Wirtschaft“. Beide Strategien sind wissensintensiv, innovativ, unternehmerisch, umweltorientiert und vor allem auf Konsumentenwünsche ausgerichtet.

Verantwortung der GAP – Gemeinsame Agrar Politik der EU:

Vielen ist bewusst, dass die EU mit der GAP eine „Schutzschirmfunktion“ eingenommen hat.

Dies verursacht natürlich Kosten und ist nicht zum Nulltarif. Wichtige Ziele sind die Honorierung von Leistungen, die der Weltmarkt nicht entlohnt, sowie der Schutz vor unlauterem Wettbewerb und Markt- und Preisschwankungen. Auch ist es ein Ziel, die Auswirkungen des Klimawandels hintanzuhalten.

Verantwortung von Staat und Gesellschaft:

Der Staat hat die Aufgabe für soziale Sicherheit zu sorgen. Neben einer aktiven Familienförderung, Erhöhung der Berufschancen durch Bildung sowie Beratung, Unterstützung und Hilfe bei Investitionen gelingt es, eine lebenswerte ländliche Infrastruktur aufzubauen.

Zukunft selbst gestalten:

Erhaltung des bäuerlichen Familienbetriebes durch Kooperationen

mit der Wirtschaft und Gesellschaft im ländlichen Raum. Nebenerwerb in erster Linie mit Dienstleistungen oder einem qualifizierten Angestelltenberuf. Bäuerinnen und Bauern produzieren professionell und vermarkten ihre Produkte. Regionen brauchen eine globale Ordnung und dazu braucht es Impulse und Initiativen aus der Zivilgesellschaft.

„Global Marshall Plan“ für eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft wurde am 16. Mai 2003 ins Leben gerufen und hat seither weltweit Unterstützung gefunden.

Der Global Marshall Plan arbeitet unparteilich gemeinsam und konstruktiv.

Jede(r) kann etwas tun! Die Politik soll sich für wirkungsvolle Regeln für Finanzmärkte einsetzen und destruktive Spekulationen verbieten. Einführung einer weltweiten Abgabe für Kapitaltransfer, eine wirkungsvolle Klimastrategie und eine neue WTO-Runde mit Sozial- und Umweltstandards sowie Kofinanzierung. Ökosoziale Marktwirtschaft als „leistungsfähiges Wirtschaftssystem“ (Karl Aiginger).

DI Klaus Leichtfried

Ehrenobmann Resch „umgestiegen“

Am 29. August 2013 feierte Abteilungsleiter MR DI Josef Resch MSc in den Räumlichkeiten der Abteilung II 2 anlässlich seiner Pensionierung sein „Umstiegsfest“. 160 Gäste und Wegbegleiter aus Bildung und Beratung waren der Einladung gefolgt. Die Festredner – LFI Vorsitzende Elisabeth Leitner, SC Dr. Gerald Popp, Rektor der Donau-Universität Mag. Friedrich Faulhammer, Dr. János Cser von Ungarn, LAbg. und Obmann von Landimpulse Österreich Karl Moser sowie GS DI DDr. Reinhard Mang im Namen des Bundesministers DI Nikolaus Berlakovich – rühmten die gute Zusammenarbeit mit Josef Resch, seine Aufgeschlossenheit, seine Vielseitigkeit und seinen Umsetzungswillen.



Josef Resch hat eine landwirtschaftliche Lehre absolviert, maturierte am Francisco Josephinum und studierte schließlich Agrarökonomie an der Universität für Bodenkultur. Er besuchte das damalige Bundesseminar in Ober St. Veit. Der berufliche Einstieg begann im Beraterdienst. Es folgten elf Jahre als Lehrer an der Fachschule in

Tulln, bis er 1989 die damalige Beratungsabteilung im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft als Leiter übernahm. 2002 erfolgte die Zusammenlegung der beiden agrarischen Bildungsabteilungen, Josef Resch wurde somit Abteilungsleiter der neu geschaffenen Abteilung für Schule, Erwachsenenbildung und Beratung. Wichtige Meilensteine waren die Lehrplanreform 2004, die Gründung der Bildungscluster in Raumberg-Gumpenstein und in Wieselburg und die Überführung der Agrarpädagogischen Akademie in die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik. Josef Reschs Motto lautet „gestalten statt verwalten“. Prozesse unter seiner Leitung waren geprägt von langfristigen Überlegungen, von Vernetzung und Integration möglichst vieler Interessensgruppen.

Josef Resch war und ist ehrenamtlich in zahlreichen Gremien und Verbänden der Kirche, der Gemeinde und nicht zuletzt der agrarischen Bildung und Beratung tätig. 13 Jahre fungierte er als Obmann des Absolventenverbandes der DI für Landwirtschaft an der Universität für Bodenkultur.

Josef Resch wird seine Funktion im Hochschulrat der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik weiter ausführen und auch als Lehrender im Fachbereich Beratung aktiv bleiben.

Wir wünschen Josef Resch nach 24 Jahren im Bundesministerium einen guten Umstieg und alles Gute für die Zukunft!

Treffen des Inskriptionsjahrganges 1966 in Oberösterreich

Einem langgehegten Wunsch unseres oberösterreichischen Kollegen Fred Mitterbauer folgend, fand das diesjährige Treffen des Inskriptionsjahrganges 1966 in Oberösterreich statt.

Der harte Kern der H66er fand sich am 26. August in Maxlhaid (oberösterreichisch Maxlhoad) einem Vorort von Wels ein. Auf Grund einiger krankheitsbedingter Absagen war die Runde diesmal eine etwas kleinere als in den Vorjahren (wir werden auch nicht jünger). Insgesamt waren wir mit unseren Begleitern und Begleiterinnen 20 Teilnehmer an dem Treffen.

Nach einem ersten gemeinsamen Mittagessen fuhrn wir mit einem – mehr als geräumigen – Bus nach Sulzbach, Gemeinde Pichl, dem Standort des Unternehmens „multikraft“. Der 1977 gegründete Familienbetrieb produziert in einem völlig revitalisierten und großzügig ausgebauten Bauernhof, dem „Stumpflhof“ mit 44 Mitarbeitern (dazu kommen noch allein 350 Außendienstmitarbeiter im deutschsprachigen Raum), weitgehend biologische Produkte für die Tierhaltung (Futterzusätze, Produkte für die Stallhygiene), für die Landwirtschaft (v.a. Pflanzenbau, Bodenaufbesserung), für Haus und Garten, Naturkosmetik und probiotische Reinigungsmittel. Im Vorjahr wurden über 7 Mio. Liter ihrer Produkte verkauft. Die Liste der Exportländer ist lang und umfasst 20 Länder in mehr oder weniger großem Ausmaß. Nach einer Vorstellung des Betriebes durch den Eigentümer, Herrn Karl Hader, stellte uns Herr Mag. Robert Rotter ausführlich die Produkte und deren Wirkungsweise vor. Das Standardprodukt des Betriebes sind „Effektive Mikroorganismen“ (EM®).

Von Pichl fuhrn wir nach Pram, wo wir den Rest des Tages in der Furthmühle verbrachten. Die bereits 1371 (!) gegründete Mühle wurde, bevor sie dem Verfall bzw. dem Abriss preisgegeben wurde, 1991 von der Gemeinde Pram gekauft und unter der Leitung von Direktor Alois Wimmesberger (auch ein BOKU-Agrarier) vollkommen restauriert und zu einem Mühlen-Museum ausgebaut. In der Folge kamen noch eine Vielzahl von renovierten und betriebstüchtigen Maschinen (wie z.B. eine Dampfmaschine von 1911) und Geräte dazu. Eine Säge („Venezianisch Gattersäge“) ergänzten das Museum. Dir. Wimmesberger, sichtlich die Seele des Ganzen und Leiter der Dorfentwicklung, stellte uns das Projekt vor und der Künstler Meinrad Mayrhofer, der Obmann des Kulturvereins Furthmühle, führte uns durch die weitläufige Anlage. Am Ende der Führung machten für uns die Mitglieder des Kulturvereins in einem Holzofen typische „Zelter“ (fladenartige, dünne Brote). Es war wirklich eine Freude den Mitgliedern des Vereins zuzuschauen, mit welchem Engagement und Liebe sie sich der Sache widmeten. Geräte wurden in Gang gebracht, Dampfmaschinen angeworfen und die Gattersäge in Betrieb genommen.



Beim Zelter backen

Den Abend des ersten Tages beschloss ein köstliches Bauernbuffet, begleitet von Musik und bester Stimmung der H66er bei dem auch der „Landessäure“ (Most) kräftig zugesprochen wurde.

Der 2. Tag führte uns vormittags in das Papiermachermuseum nach Laakirchen-Steirermühl. Hier befindet sich der weltweit einzige originalgetreue Nachbau der 1. Papiermaschine der Welt. Bei einem Rundgang durch die „alte Fabrik“ konnten wir einen sehr guten Eindruck über die Produktion von Papier und über die Arbeitswelt von einst gewinnen. Vom handgeschöpften Papier zu den modernen Rotationsmaschinen war alles zu sehen. Um sich einen Begriff von den Dimensionen zu machen sei nur erwähnt, dass die heutigen Papiermaschinen in etwas mehr als 2 Stunden das Rotationspapier aller in Österreich produzierten Tageszeitungen herstellen.

Bei der Weiterfahrt zum Mittagessen nach Gmunden erzählte uns unser Gastgeber Fred Mitterbauer vieles von der Landschaft und Landwirtschaft des Bezirks Gmunden, wo er selbst jahrelang als Berater tätig war.

Beim Mittagessen im Gasthof Grünberg in Gmunden hatten wir einen wunderschönen Blick auf den See und die Stadt Gmunden, wengleich das doch eher kühle Wetter einen ursprünglich geplanten Aufenthalt auf der Terrasse nicht erlaubte.



Das Konrad-Lorenz-Institut in Grünau

Nach dem hervorragenden Mittagessen ging es ins Almtal zur „Konrad-Lorenz-Forschungsstätte“ der Uni Wien nach Grünau. Vor einem malerisch in der Landschaft stehenden alten Bauernhaus, dem Labor und Büro der Forschungsstätte, berichteten uns zwei deutsche Studentinnen über ihre Arbeit mit Graugänsen (K. Lorenz!!), Wald- rappen, Kolkkraben und Krähen. Es war ein sehr schöner Anblick als die Graugänse und Wald- rappen in Formation auf den Platz vor dem Institutsgebäude „einflogen“. Nachdem jeder zumindest einmal auf



Am „Konrad-Lorenz-Gedenkbankerl“ – hier saß schon der Nobelpreisträger dem „Konrad-Lorenz-Gedenkbankerl“ (hier saß schon der Nobelpreis- träger) gesessen war, fuhren wir weiter ins Almtal bis zum Almsee. Nach einer demokratischen Abstimmung (mit sehr geringer Wahlbe- teiligung) entschieden wir uns zu einem Spaziergang entlang des Almsees bevor wir wieder zurück nach Maxlhaid fuhren. Das Almtal und auch der Almsee liegen in einer wunderschönen, nahezu unberührten Landschaft inmitten hoher Berge – es ließ uns die Natur in vollen Zügen genießen. (Dass einige Kollegen – es waren nur ganz wenige – einen Besuch im örtlichen Gasthof der unberührten Natur vorzogen, sei nur am Rande erwähnt.)

Am dritten Tag unseres Treffens besuchten wir das Benediktiner- stift Lambach. Es wurde 1056 von Bischof Adalbero von Würzburg gegründet und hat romanische Fresken aus dem 11. Jhdt. Die ins



Josef Lehr auf Konrad Lorenz' Spuren

3. Viertel des 11. Jhdt. zu datierenden Fresken zählen zu den ältesten romanischen Wandmalereien Österreichs. Dargestellt sind Szenen aus dem neuen Testament.

Nachdem Altabt Gotthart Schafelner – auch ein BOKUler, H64 – zur Zeit in Rom weilte, führte uns Pater Pius durch das Stift mit dem renovierten Sommerrefektorium sowie dem Kapitelsaal und der Barockkirche.



Fotos: Harald Berger

Den Abschluss des Treffens bildete ein Besuch des Stiftrestauro- rants.

Da „Österreich den Optimisten gehört“ haben wir bei dieser Gelegenheit auch gleich die Orte der kommenden Treffen festgelegt: Im Jahr 2014 werden wir uns in Lavamünd, im Kärntner Lavanttal einfinden. Für das Jahr 2015 haben sich die Salzburger Kollegen „nahezu gerissen“, um das Treffen abhalten zu können und 2016, dem 40. Jahrestag unserer Inskription an der damaligen Hochschule für Bodenkultur, werden wir alle nach Wien kommen.

Wir freuen uns schon sehr!

Harald K. Berger

Anmerkung:

Aufruf an alle, die eine E-Mail-Adresse haben.

Bitte senden Sie an das Büro des Absolventenverbandes ein E-Mail (birgit.weinstabl@lebensministerium.at), damit wir Sie kostengünstig und rasch über interessante Veranstaltungen informieren können!

Polen – Kultur und Natur in Gemeinschaft erleben

Die Polenreise vom 1. bis 7. September 2013 war sehr schön und interessant. Die Erwartungen der 68 TeilnehmerInnen wurden erfüllt und sogar übertroffen. Warschau, die Masurische Seenplatte, Danzig und Posen haben viel zu bieten; vor allem Natur mit gepflegter Landschaft und reichlich Kultur. Die massiven Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg und die Zeit des „Realsozialismus“ – so wird die Epoche unter kommunistischer Führung genannt – sind im Wesentlichen aufgearbeitet. Heute zeigt sich Polen als modernes Land – mit unterschiedlicher regionaler Wirtschaftskraft. Die Arbeitslosenzahlen schwanken zwischen 2% und 25%.



Ein Teil der großen Reisegruppe des Absolventenverbandes

Unsere Reisegruppe traf sich am Flughafen Schwechat. Nach einem angenehmen Flug wurden wir in Warschau von zwei Reiseleiterinnen empfangen, denn die hohe Anzahl an TeilnehmerInnen erforderte eine Zuteilung zu zwei Autobussen. Dankenswerterweise übernahm die Leitung eines Busses unser Ehrenobmann und langjähriger Reiseorganisator Rudolf Marschitz. Nach der Einquartierung im Hotel ging es zur Stadtführung der 1,8 Millionen Einwohner zählenden Stadt Warschau, welche durch ihr Grün auffällt. Sehr betroffen machte der Streckenabschnitt durch das ehemalige Ghetto. Warschau hatte vor dem 2. Weltkrieg nach New York den zweithöchsten Anteil an jüdischer Bevölkerung, welcher aber in der Stadt voll integriert war. Ein Denkmal in Form eines Waggons erinnert an die „massenhafte“ Verschickung in die Konzentrationslager – auf der Straße



ReiseteilnehmerInnen

eingelassene Steine zeigen das ehemalige Ghetto. Der Wiederaufbau, der bei zwei Aufständen völlig zerstörten Stadt ist nach historischen Plänen gelungen. Von der „russischen“ Nachkriegszeit blieb u.a. der von den Einheimischen gar nicht gerne gesehene Kulturpalast.

Am Abend des ersten Tages wurden wir von Ralf Salamon, dem Geschäftsführer der Polnischen Good Mills, welche eine Tochter der Vonwiller Mühlengruppe ist und zum Raiffeisenkonzern Österreich gehört, bestens in die polnische Gesellschaft, Wirtschaft und insbesondere auch in die Landwirtschaft inklusive auch Verarbeitung und Agrarpolitik eingeführt.



Papst Johannes Paul II. (Karol Józef Wojtyła) und Stefan Kardinal Wyszyński werden hoch verehrt

Der zweite Tag brachte uns bereits zur Polnischen Seenplatte, den Masuren/Mazury, einem Gebiet mit über 3.000 Seen. Die Region befindet sich im Nordosten von Polen und ist der südlichste Teil des ehemaligen Ostpreußens. Das Wetter meinte es an diesem Tag nicht gut mit uns. So konnten wir in NIKOLAIKEN (Mikolnik) auf dem größten See mit einer Ausdehnung von ca 13–17 Kilometer nur in einem gedeckten Schiff fahren. Unser Hotel in diesem Fremdenverkehrsort umfasste mehr als 500 Zimmer bzw 1.300 Betten. Dieser Landesabschnitt ist harmonisch „durchzogen“ von Seen, Bächen, Feuchtgebieten und Wäldern. Es ist ein Eldorado für KanubootfahrerInnen und Segelbootfahrten mit vielen Bootsverleihstellen. Die Kanufahrten werden auch für Gruppen mit Führung und Bootsrückholdiensten angeboten. Wir sahen auch viele Hinweisschilder für „Urlaub auf dem Bauernhof“.



Kulturpalast in Warschau

Der Dienstag erfolgte nach einem wunderschönen Konzert in der Wallfahrtskirche Heiligenlinden mit Figuren (Engel, Aposteln), die sich zum Orgelspiel bewegten, die Weiterfahrt in den Rastener Wald zum riesigen, aber zerstörten Bunkerkomplex Wolfsschanze, dem einstigen Hauptquartier Adolf Hitlers im Osten. Hitler verbrachte



Mahnmal zum Beginn des Zweiten Weltkrieges im Hafen Danzig

von 1942 bis 1944 über 600 Tage dort und nächtigte in Bunkergebäuden mit 6 Meter dicken Betonmauern. Das Hochsicherheitsperrgebiet umfasste 200 ha. An diesem Ort verübte Claus Graf Schenk von Stauffenberg am 20. Juli 1944 sein Attentat auf den „Führer“. Die Bombe verletzte ihn aber nur leicht.

In der Stadt Lötzen wurden uns die schwierige Zeit des Vertreibens der deutschen Bevölkerung und die Ansiedlung der polnischen Bevölkerung, die aus Russland vertrieben wurde, dargestellt.

ALLENSTEIN, die Universitätsstadt inmitten dieser Seenland-



Hafenanlage in Danzig

schaft, ist eng verbunden mit dem Namen Nikolaus Kopernikus, der hier mehrere Jahre als Verwalter des Kapitels von Ermland in der Bischofsburg residierte. Bei der Vertreibung der Deutschen durften nur Frauen, die mit polnischen Männern verheiratet waren, bleiben. 80 dieser Frauen haben vor einigen Jahren eine „Deutsche Gemeinde“ gegründet, welche in der Zwischenzeit durch den freien Reiseverkehr und das Interesse der Kinder und Enkelkinder an der deutschen Sprache auf über 250 angestiegen ist.



Festung Marienburg ehemals im Besitz des Deutschen (Kreuzritter) Ordens

In MARIENBURG, im Weichselschwemmland gelegen, dominiert die gotische Marienburg, welche der größte Backsteinbau Europas und drittgrößte Burgkomplex in Europa ist. Sie war die Machtzentrale des Deutschen (Kreuzritter) Ordens und damit der Sitz des Hochmeisters. Die Burg besteht aus 3 Burgen (untere, mittlere und obere Burg). Die umfangreiche Anlage wurde mit deutschen Mitteln restauriert – außer der Kirche – diese soll als Mahnmahl nicht restauriert werden.



Renaissance Rathaus in Posen

Der Sitz des Ritterordens befindet sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts in Wien in der Singerstraße 8.

Die Fahrt nach Danzig führte uns durch eine herrliche, offene, abwechslungsreiche Landschaft mit großflächigen landwirtschaftlichen Nutzflächen. Die Stadt DANZIG, bekannt durch den Streik welcher am 14. August 1980 in der Lenin Werft begann, initiiert durch die Gewerkschaft „Solidarnosc“ und Gewerkschaftsführer Lech Walesa, war ein Höhepunkt der Reise. Wahrzeichen der Stadt sind einerseits die großen Hafenkranen, welche bereits unter Denkmalschutz stehen und die liebevoll restaurierte Altstadt. Bei einer Stadtrundfahrt fuhren wir an der Villa von Lech Walesa vorbei und bestaunten den Nobelkurort SOPOT mit der längsten (500 Meter) Mole (Seebrücke) Europas. Die Hafenrundfahrt führte uns zur Westernplatte, jenem Ort, wo am 1. September 1939 durch Feuer von deutschen Kriegsschiffen auf eine Kaserne und Munitionslager der Zweite Welt-

krieg eingeleitet wurde. Es war dies die Antwort auf den gestellten Überfall polnischer Truppen auf einen Deutschen Sender.

Die Stadt THORN ist bekannt durch vorzüglichen Lebkuchen (auch die Fa. Nestle erzeugt diesen dort), dem schiefen Turm, als Universitätsstadt und ihrem Bürger Nikolaus Kopernikus.

In POSEN, der 500.000 Einwohner zählenden Messestadt, begeisterte das große, schöne Renaissance-Rathaus, welches ein Musterbeispiel polnisch-italienischer Profanarchitektur auf einem wunderschönen Marktplatz ist.

Im Namen der ReisteilnehmerInnen gebührt ein herzliches Danke Herrn Hofrat Harald Berger, dem Organisator dieser Reise.

Die Erhebung des bevorzugten Reiseziels 2014 ergab eine Präferenz für Paris mit Normandie. Der Vorstand des Absolventenverbandes wird bei seiner nächsten Sitzung diesen Vorschlag besprechen.

Josef Resch

FACHARTIKEL

Agrarpolitik und ökologische Wende



Josef Riegler

Josef Riegler vollendet am 1. November 2013 sein 75. Lebensjahr und zählt zu den prominenten Absolventen der Universität für Bodenkultur, die ihn auch zum Ehrendoktor ernannte. Als ehemaliger Leiter der agrarpolitischen Grundsatzabteilung im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft freut es mich, dass der frühere Ressortchef als ÖVP-Vizekanzler meine Mit-

arbeit am Ökosozialen Agrarkonzept in seinem Buch „Antworten auf die Zukunft“ (Wien 1990) würdigte. Agrarpolitik und Ökologie sind bis heute ein politisches Spannungsfeld geblieben.

Wer in den Fünfziger- oder Sechzigerjahren an der damaligen Hochschule für Bodenkultur in Wien studierte, hörte nichts über Artenvielfalt, Biodiversität, Bodenschutz oder über den biologischen Landbau. Nachhaltigkeit oder Ökologie (griechisch: oikos = Haus/Haushalt) als Wissenschaft über die Wechselbeziehungen zwischen Organismen und Umwelt spielten in einschlägigen Vorlesungen noch keine Rolle. Wer allerdings Vorträge des legendären Professors für Zoologie und Anatomie, Rainer Schubert-Soldern (1950 bis 1971) besuchte, konnte darüber schon einiges erfahren. In seiner Philosophie der Naturwissenschaften kam er auch auf den Begründer biogenetischer Gesetzmäßigkeiten im Zusammenhang mit der Abstammungslehre von Charles Darwin zu sprechen und erläuterte das Weltbild des deutschen Zoologen Ernst Haeckel (1834 bis 1919), der als Begründer der Ökologie in den Naturwissenschaften gilt.

In den ersten Jahrzehnten nach dem Krieg standen in der landwirtschaftlichen Forschung, Lehre und in der praktischen Agrarpolitik Ertragssteigerungen in der tierischen und pflanzlichen Produktion, Düngung, Pflanzenschutz, Schädlingsbekämpfung, Technisierung und

Mechanisierung im Vordergrund. Es ging darum, bei wichtigen Grundnahrungsmitteln die Selbstversorgung sicher zu stellen, vorhandene Produktionsgrundlagen zu nutzen und die bäuerlichen Betriebe bei Rationalisierungsmaßnahmen zu unterstützen. In der EG sorgte das erste Reformkonzept nach der Schaffung der Gemeinsamen Agrarpolitik 1962 „Moderne landwirtschaftliche Unternehmen“ für erhebliche Irritationen, das der holländische Kommissar Sicco Mansholt 1968 in Brüssel vorstellte. „Wachsen oder Weichen“ lautete die zentrale Botschaft.

Zwischen Unterversorgung und Überfluss

Als Ende der Fünfzigerjahre bei wichtigen Produkten (Milch, Fleisch) die Eigenversorgung weitgehend erreicht wurde, der Außenschutz funktionierte und die züchterischen Fortschritte immer deutlicher wurden, begann in der Agrarpolitik eine Kurskorrektur. Die Überschussproduktion in den Siebziger- und Achtzigerjahren erforderten marktwirtschaftliche Regelungen, weil immer mehr öffentliche Gelder für Exportsubventionen und Verbilligungsaktionen im Inland (Butter, Rindfleisch) aufgewendet werden mussten. Die 1958 geschaffene Marktordnung für Getreide, Fleisch und Milch und das Landwirtschaftsgesetz 1960 bildeten die wichtigsten gesetzlichen Grundlagen für die Förderung der Land- und Forstwirtschaft und den Ausgleich zwischen den Interessen der Produzenten und Konsumenten. In den Siebzigerjahren wurde der Ruf nach weniger Düngung und Pflanzenschutz immer stärker, erste Bio-Pioniere sorgten für heftige agrarpolitische Auseinandersetzungen. Das Spannungsfeld zwischen Landwirtschaft und Ökologie wurde immer deutlicher erkennbar. Im Jahre 1982 entschloss sich der stets vom Bauernbund bekämpfte SPÖ-Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Günter Haiden (1976 bis 1986), zusammen mit der Hochschule für Bodenkultur und Naturschutzorganisationen die Enquete „Ökologie und Ökonomik“ einzu-berufen. Maßnahmen für den Bodenschutz, artgerechte Tierhaltung,

integrierte Methoden im Pflanzenbau und Vorschläge für einschlägige Forschungsprojekte wurden im Rahmen einer heute noch lesenswerten Publikation als Sonderausgabe des „Förderungsdienstes“ einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Das fortschreitende Waldsterben – 1984 waren mit 960.000 Hektar schon 26% der österreichischen Forstflächen geschädigt – war auch ein Beispiel dafür, dass die Politik ökologische Warnrufe zu spät erkannte und erst handelte, als der Aufschrei von Umweltschützern auch in den Medien zunehmend größere Unterstützung fand. Der „saure Regen“, bis dahin ein unbekannter Begriff, brachte den Landwirtschaftsminister in eine ähnliche Zwickmühle wie 30 Jahre später das Bienensterben Niki Berlakovich. Der von der SPÖ und dem Gewerkschaftsbund geforderte Bau des Donaukraftwerkes in der Hainburger Au war ein weiterer Beweis für ökologische Fehleinschätzungen. Der von Umweltgruppen 1984 verhinderte Baummord und damit das Aus für das Kraftwerk waren die Geburtsstunde der Grünen, die seit 1986 im Parlament vertreten und im Wahljahr 2013 ein umworbener Koalitionspartner sind.

Die agrarpolitische Wende

Vom sauren Regen bis zum bitteren Honig spannt sich der Bogen der Interessenskonflikte zwischen Landwirtschaft, Naturschutz und der Erkenntnis, die Lebensgrundlagen (Boden, Landschaft, Wasser) zu schützen. Im Jahre 1988 versuchte Landwirtschaftsminister Josef Riegler, das zunehmende Ungleichgewicht zwischen wirtschaftlichem Wachstum und ökologischer Nachhaltigkeit in Balance zu halten. Er präsentierte das Manifest „Ökosoziale Agrarpolitik“ (umweltverträglich, wettbewerbsfähig) und schuf damit die Grundlagen für umfassende Reformen des land- und forstwirtschaftlichen Förderungssystems. Er erkannte auch die Perspektiven sowie die zunehmende Akzeptanz des biologischen Landbaus, heute Aushängeschild der Agrar- und Ernährungspolitik. Die von der Industrie finanzierte Düngerberatungsstelle wurde aufgelöst. Bodensterben ist Bauernsterben, warnte schon damals Landwirtschaftsminister Josef Riegler. Die fortschreitende Flächenversiegelung ist ein ökologisches Warnsignal.

Aufschrei und Weckruf

Mit dem EU-Beitritt Österreichs 1995 musste aus der Sicht der Landwirtschaft und auch des Tourismus die ungeliebte Verpflichtung übernommen werden, den Rechtsgrundlagen (Vogelschutz-Richtlinie, Sicherung der Artenvielfalt und natürlicher Lebensräume) zu entsprechen. Die Erhaltung gefährdeter Tier- und Pflanzenarten wurde schon

vor 20 Jahren von der Brüssler Kommission als vordringliche Aufgabe des Umweltschutzes definiert. In Europa wurden bisher 64 Pflanzenarten vernichtet, 38% der Vogelarten und 45% der Schmetterlinge sind bedroht. Die Feuchtgebiete gehen massiv zurück. 2013 feiert der Umweltdachverband das 100-Jahr-Jubiläum mit einem Aufschrei und Weckruf an die Politik. Die Schließung eklatanter Lücken (150 zusätzliche Gebiete müssten noch abgegrenzt werden) bei der Ausweisung von NATURA 2000-Landschaften ist die zentrale Forderung. Von Bergwiesen, Kalktuffquellen, die einst von SPÖ-Politikern verhöhten Frosch- und Lurch-Lebensräume in der Hainburger Au bis zur Fledermaus und dem Brachvogel reicht das derzeit 220 Gebiete umfassende ökologische Netzwerk. Rund 12.320 km² sind die NATURA 2000-Gebiete (15% der Staatsfläche) groß, in der EU sind es 17,5%. Die EU-Kommission wirft der Republik Österreich nach wie vor Mängel beim Naturschutz vor, Vertragsverletzungsverfahren drohen. Die Alpen sind da und dort in Not und die Bergwelt nicht selten eine Baustelle. Von Seilbahnen und Schipisten über Wind- und Wasserkraftanlagen werden immer häufiger Großprojekte gegen den Widerstand der Naturschutzorganisationen und auf Druck der Tourismuswirtschaft gebaut. Die Vergrößerung von Naturschutzgebieten verunsichert wiederum Landwirte, weil die Furcht vor unzumutbaren Nutzungsbeschränkungen zunimmt. Der EU-Beitritt und die zunehmende Sensibilität der Gesellschaft gegenüber Natur und Umwelt haben zweifellos auch das Verständnis für ökologische Zusammenhänge geschärft. Politiker werden aber abgestraft, wenn sie gegen die Balance zwischen Umwelt und Wirtschaft verstoßen. Gegen Emotionen und mediale Kampagnen sind Sachargumente, wie der Kampf um die Biene Maja zeigte, meistens wirkungslos. Die nachhaltige, ökologische Lebensmittelproduktion sowie vielfältige Kulturlandschaften haben einen hohen Stellenwert. In diesem Zusammenhang ist das seit 1995 bestehende Umweltprogramm, an dem 114.500 bäuerlichen Betriebe (78%) teilnehmen, eine eindrucksvolle Erfolgsgeschichte. Öffentliche Gelder für Umweltleistungen der Landwirtschaft sind damit leichter zu begründen. Die Versöhnung zwischen Ökologie und Ökonomie, oft in Sonntagsreden als politisches Schlagwort missbraucht, sollte keine Absichtserklärung, sondern gelebtes Programm (Qualität des Wachstums, nicht nur Quantität) für eine zukunftsfähige Gesellschaft sein: Artenschutz, Bodenschutz, Landschaftsschutz, Tierschutz und Bauernschutz.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Kontaktadresse für Veröffentlichungen von Geburtstagen, Ehrungen, persönlichen Ereignissen etc.:

Birgit Weinstabl, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft.

Abteilung II A 4, Stubenring 1,

1012 Wien, Tel.: 01/71 100-6927, Fax: 01/71 100-6695,

E-Mail: birgit.weinstabl@lebensministerium.at

BERICHTE LÄNDERGRUPPEN

Steirische Landesgruppe unter neuer Leitung

Seit April 2013 sind die Kollegen Josef Winter und Johann Zenz die neuen Steirischen Ländervertreter unseres Absolventenverbandes. Dies ist Anlass, dass wir die beiden vorstellen:



Josef Winter



Johann Zenz

Das zentrale Anliegen der neuen Ländervertreter ist eine verstärkte Vernetzung zwischen den Absolventen in der Steiermark. Dabei gibt es eine riesige Bandbreite an verschiedensten interessanten Tätigkeitsfeldern, in denen Kolleginnen und Kollegen tätig sind oder waren.

Weiters wollen Johann Zenz und Josef Winter den Kontakt zu den anderen Ländervertretern suchen, um interessante Vorträge und Exkursionen zu organisieren. Fachliche Inhalte wollen sie mit Kulturrellem verbinden, um danach in geselliger Runde Diskussionsstoff zu haben.

Der 49-jährige DI Johann Zenz stammt aus Wolfsberg im Schwarzautal und besuchte vor dem Studium an der BOKU das Gymnasium

in Leibnitz. Nach seiner Diplomarbeit: „Einsatz von Ackerbohnen in der Schweinemast als Eiweißalternative zum Sojaextraktionsschrot“ folgten weitere Fütterungsversuche am elterlichen Betrieb in Zusammenarbeit mit der Bodenkultur (Tierernährung). Er war in der Steiermark und als Gebietsleiter von Kärnten bei der Futtermittelfirma Schaumann tätig und baute die Schaumann-Vertriebsstruktur in der Slowakei auf. Er ist verheiratet mit Michaela (Psychologin und Psychotherapeutin) und hat zwei Söhne Johannes und Nikolaus.

Sein Credo: Unsere AbsolventInnen mit Bodenhaftung sollen sich vehement zur Stärkung des ländlichen Raumes einsetzen – sie sollen selbstbewusst die ländlichen Interessen vertreten und den zahlreichen Traumtänzern in unserer Gesellschaft Paroli bieten können.

Der 50-jährige Bürgermeister der Marktgemeinde Kirchbach und Obmann des Abwasserverbandes Kirchbach DI Josef Winter ist in Salzburg am elterlichen Bergbauernhof in Flachau aufgewachsen und besuchte das humanistische Privatgymnasium St. Rupert/Bischofs-hofen. Während seiner Studienzeit an der BOKU absolvierte er mehrmonatige Praktika in Ontario/Kanada und in der französischen Schweiz. Von 1988 bis 1995 war er Referent beim Steirischen Bauernbund. Er ist verheiratet mit DI Michaela Winter und hat zwei Kinder.

Beide sind Professoren an der Höheren Lehranstalt für Land- und Ernährungswirtschaft des Schulvereins der Grazer Schulschwestern in Graz-Eggenberg.

Wir wünschen dem Steirer-Duo viel Schwung und Freude für die Zukunft!

DI Michaela Winter (BOKU-Absolventin)

aufGELESEN



ALOIS MOCK

Ein Politiker schreibt Geschichte

von Martin Eichtinger, Helmut Wohnout
Verlag: Styria; 320 Seiten, € 24,95;
ISBN 978-3-222-13234-6

Wenngleich Alois Mock erst im nächsten Jahr seinen 80. Geburtstag feiert, haben der Verlag gemeinsam mit den Autoren doch schon heuer eine Biographie über

den langjährigen ÖVP-Politiker herausgebracht. Und es ist, das sei besonders bemerkt, alles andere als eine „Hofberichterstattung“. Die Autoren gehen aber auch durchaus kritisch mit Mock um, was die Glaubwürdigkeit der Darstellung erhöht.

Alois Mock, Unterrichtsminister unter Josef Klaus und später Außen-

minister und Vizekanzler war zweifellos einer der wesentlichen und wohl integersten Politiker der 70er bis 90er Jahre. Wenngleich er es auch nie bis an die Spitze der Regierung geschafft hat, spielte er historisch gesehen doch in vielerlei Hinsicht eine wichtigere Rolle als der jeweilige Kanzler. Auch die Problematik Mocks (und die vieler ÖVP-Obmänner nach ihm), dass die Landeshauptleute bzw. Landesobmänner und Bünde-Chefs in der Volkspartei zu viel Gewicht haben, wird beschrieben. Diese Länderdominanz hat Mock zum Beispiel gezwungen, gegen seine Überzeugung immer wieder neuen Milliardenzahlungen an die marode Verstaatlichte Industrie zuzustimmen, weil zwei bis drei Landesfürsten auf ein ÖVP-Ja zu diesen von den Sozialisten vorgeschlagenen Geldverbrennungsaktionen beharrt haben. Sehr ausführlich wird dieser Kampf Mocks gegen die laufende Verschuldung im Zuge der Verstaatlichten Industrie beschrieben. Die Kandidatur Kurt Waldheims – von Mock nachhaltig gefördert – und dessen Sieg kostete ihm letztendlich den Kanzler: statt mit Sino-

watz und Steger hatte es Mock in der Folge mit den politisch unverbrauchten Konkurrenten Vranitzky und Haider zu tun.

Helmut Wohnout widmet sich in dieser Biographie Mocks Jugend und politische Aufstieg sowie seine Tätigkeit als ÖVP-Obmann während Martin Eichtinger Mocks Arbeit als Außenminister beschreibt. Die Verhandlungen Österreichs vor dem EU-Beitritt sind nur ein Teil davon.

Ein sehr lesenswertes Buch, das neben der Mock-Biographie auch eine sehr interessante und von Insiderwissen (beide Autoren waren langjährige Mitarbeiter von Mock) getragene Darstellung der Politik Österreichs in 60er bis 90er Jahren ist.

H.K. Berger

Ein lesenswertes Buch, das mit vielen Tabellen und Graphiken die behaupteten Daten und Thesen untermauert.

H.K. Berger



„M“ für Mittelstand

von Wolfgang Lusak und Margarete Kriz-Zwittkovits

Verlag: Holzhaube, 208 Seiten, € 20,-; ISBN: 978-3-902868-90-9

Wolfgang Lusak, vormals auch Geschäftsführer der Weinmarketing Gesellschaft und Margarete Kriz-Zwittkovits, Präsidentin des Österreichischen Gewerbevereins – zwei der namhaftesten Vor-

kämpfer des Mittelstandes – haben dieses Buch im Vorfeld der Nationalratswahlen 2013 verfasst.

Ihre durchaus pointierte Aussage regt zum Nachdenken (und Handeln) hoffentlich auch nach den Wahlen an:

Wenn die Regierenden weiter zulassen, dass der Mittelstand sukzessive ruiniert wird, dann können wir alle einpacken, so die These der Autoren.

Dann werden Österreich und Europa im Wirtschafts- und Währungskrieg mit den USA und Asien verlieren und verarmen. Da sollten wir uns dagegen stemmen.

Denn 68% der Österreicher und 81% der Führungskräfte bekennen sich zu einem Mittelstand, der mit Leistung, Eigentum, Wettbewerb und Nachhaltigkeit verbunden ist. Noch dazu wo sich in Österreich drei von fünf Menschen dem Mittelstand zugehörig fühlen.



Smart Food Choice – Einkauf leicht gemacht

Einkauf leicht gemacht: mit dem Einkaufsratgeber des „forum.ernährung heute“

von Eva Derndorfer und Angela Mörxbauer

Erhältlich über: Webshop des „forum.ernährung heute“ zum Preis von € 9,40 (zzgl. Versandkosten) <http://www.forum-ernaehrung.at/shop>

Wie oft ist es Ihnen schon passiert, dass Sie beim Einkauf vor dem Regal standen und sich dachten: „Das sollte man jetzt wissen!“? Egal, ob es sich um die Frage handelt, wie sich Misch-, Mehrkorn- und Vollkornbrot voneinander unterscheiden, welche Stücke vom Rind sich besonders gut zum Braten eignen oder was Kombucha genau ist. Der Einkaufsratgeber des „forum.ernährung heute“ beantwortet alle diese (und noch viel mehr) Fragen rasch und kompetent.

Die Palette der gebotenen Informationen ist groß und umfasst verschiedene Bereiche vom Verwenden statt Verschwenden über regionale und saisonale Lebensmittel bis zu Bio-Produkten. Unter dem Übertitel: „Was drin ist, muss auch draufstehen“ werden Sachbezeichnung und Zutaten, Nährwerte und der große Themenbereich von Gütezeichen und Etiketten erklärt. Dann geht es „Von Regal zu Regal“, das ein „Who is Who beim Fleisch“ und Kriterien für den Fischeinkauf ebenso bietet wie ein Kleines 1x1 für Öl und würzige Begleiter. Auch zu Brot und Gebäck, Eiern, Milch und Milchprodukten sowie Fertiggerichten und alkoholfreien Getränken liefert der Einkaufsratgeber wertvolle Hintergrundinformationen und Hinweise für Ernährungsbeusste.

H.K. Berger

AUSZEICHNUNGEN, ERNENNUNGEN, BESTELLUNGEN

Who is Who

DI Dr. Josef **ROSNER**, Landesgüterdirektor NÖ-Award „Pro Facultati Scientiae Agrariae“ von Universität Gödöllö/Ungarn

DI Reinhard **WOLF**, Generaldirektor der RWA – Vorstandsmittglied der BayWa

Vorstandsvorsitzender DI Dr. Kurt **WEINBERGER**, Wiederwahl zum Präsidenten der Internationalen Agrarversicherer (AIAG)

RUNDE GEBURTSTAGE, TODESFÄLLE

Zusammengestellt nach den uns zur Verfügung stehenden Unterlagen bis Ende August 2013.

Zur besserer Orientierung ist – soweit bekannt – jene Institution angeführt, bei der der Kollege/die Kollegin tätig war bzw. noch ist.

95. Geburtstag

DI Andreas **RAUNER**, Landwirt (28.12.)

90. Geburtstag

Dir. DI Franz **STOCK**, LK Tirol (10.11.)

85. Geburtstag

DI Gerhard **HIRMANN**, Ziviltechniker, Ingenieurkonsulent für LW (01.10.)

DI Harald **HERBST** (09.10.)

HR Univ.-Prof. DI Dr. Giselher **SCHECHTNER**, BA Gumpenstein, BOKU (03.11.)

Dir. Prof. DI Leopold **PRÜLLER**, Hippolythaus St. Pölten (05.11.)

Dir. DI Ewald **GRAF**, BBK Oberwart, AR-VS RLB Bgld. (22.11.)

Gen.-Dir. DI Alois **VOGLER**, Agrana (28.11.)

DI Friedrich **STURM** (02.12.)

Dir. DI Leopold **PARRER**, LK NÖ (28.12.)

80. Geburtstag

Univ.-Prof. DI Dr. Othmar **NESTROY**, TU Graz (07.11.)

DI Walter **UHLIK**, Agro Linz AG (27.11.)

75. Geburtstag

DI Dr. Franz **PREINING** (23.10.)

Ka.-Dir.-Stv. DI Johann **STAFFL**, LK Sbg (27.10.)

DI Dr. Josef **RIEGLER**, Vizekanzler, Präsident Ökosoziales Forum (01.11.)

MR DI Rudolf **PLESCHIUTSCHNIG**, BMLFUW (07.11.)

DI Gerhard **CONRAD**, Biol.-dyn. Landbau – Demeter-Hof (15.11.)

DI Johann **TAUSENDSCHÖN**, Bereichsleiter RWA (27.11.)

DI Ernst **KRIEGER** (10.12.)

70. Geburtstag

HR Bgmst. DI Bruno **WUPPINGER**, LR Sbg (16.09.)

Vorstand DI Dr. Peter **KINNER**, Raiffeisenlandesbank Stmk. (03.10.)

OSTR DI Karl **WENGER** (16.10.)

MR DI Dr. Herbert **ETZ**, BMLFUW (21.10.)

MR DI Dr. Josef **MANNERT-HAUCK**, BMLFUW (24.10.)

DI Dr. Franz Konrad **BERGER**, Linzer Kraftfutter GmbH, Geschäftsführer (25.11.)

65. Geburtstag

DI Dr. Brigitte **JEDELSKY**, Magistratsabteilung 18 (02.10.)

Univ.-Doz. DI Dr. Herbert **KEPPEL**, BOKU (12.10.)

HR DI Karl Michael **ORTNER**, AWI (15.10.)

DI Peter **MODL**, BOKU (19.10.)

60. Geburtstag

DI Friedrich **WIESER** (09.10.)

DI Helmut **RAMHARTER**, Gartenbau Ramharter (23.12.)

Dir. DI Alfred **HANSER**, Lwd. Lehranstalt Lienz (25.12.)

Dir. DI Franz **PILZ**, LFS Schlierbach (25.12.)

55. Geburtstag

RL OLWR DI Johann **SCHLÖGELHOFER**, LK NÖ (11.10.)

DI Paul **WEISS**, Landwirt, Berater (15.10.)

DI Hannelore **ZINNER**, Waldland VermarktungsgesmbH (25.10.)

DI Johann **GRUBER**, LK OÖ (26.10.)

DI Ursula **OBERSRIEBNIG**, Landwirtin (11.11.)

DI Richard **KLEIN**, RLB-Burgenland (12.11.)

DI Bernhard **KEILER**, LK Ö (14.11.)

Univ.-Prof. DI Dr. Hans Karl **WYTRZENS**, BOKU, Institut f. Agrarökonomik (16.11.)

DI Dr. Sylvia **BLÜMEL**, AGES (20.12.)

50. Geburtstag

DI Johann **SCHOBER** (03.10.)

DI Elisabeth **LOIBL**, BABF, Regionalpolitik (09.10.)

OLWR DI Dr. Wolfgang **NEUHAUSER**, BBK, St. Pölten (25.10.)

DI Dr. Franziska **LÖSCHENBERGER**, Saatzucht Donau GMBH & CoKG (28.10.)

DI Josef **STUMMER**, Bio ERNTE Austria OÖ (05.11.)

DI Veronika **MÜLLER-REINWEIN**, LR NÖ (05.11.)

DI Fritz **BUCHINGER**, Landwirt Gut Weinwartshof (08.11.)

DI Leopold **RIEDL** (09.11.)

DI Georg **KAMPL**, BMLFUW, HBLA Pitzelstätten (15.11.)

DI Maria **FLADL**, Europäische Kommission Brüssel (27.11.)

DI Erwin **KRIECHBAUM**, H.W. Schaumann GmbH&CoKG (30.11.)

DI Florian **DEMME** (01.12.)

DI Johannes **NOVAK**, VETMED (01.12.)

DI Gabriela **WIRTH** (02.12.)

OLWR DI Josef **MEYER**, BBK Tulln (17.12.)

Verstorben

Gen.-Dir. DI Johann **STEINBÖCK**, RWA – verstorben am 8. September im 91. Lebensjahr

MR DI Julius **TRAMPLER**, BMLFUW – verstorben am 17. Juli im 87. Lebensjahr

ABSOLVENTENPROFIL

Absolventenprofil: Thomas Resl



Thomas Resl

Frage: Du arbeitest seit einiger Zeit im Büro von Herrn Bundesminister Berlakovich und bist für die übergeordnete Koordination eines sehr breiten Bereiches in der Landwirtschaft zuständig. In dieser doch sehr verantwortungsvollen Position kann man sehr viel bewegen und verändern. War deine Ausbildung an der BOKU dafür eine gute Basis?

Das Studium an der BOKU, verbunden mit Auslandsstudienaufenthalten in Finnland, Frankreich, Ungarn, der Slowakei und Tschechien, war und ist sicher eine gute Basis für die Arbeit im Ministerbüro. Erwähnen möchte ich meine duale Ausbildung, ich bin erst nach zwei Facharbeiterprüfungen (Land- und Forstwirtschaft) und der landwirtschaftlichen Meisterprüfung, im zweiten Bildungsweg über die Studienberechtigungsprüfung auf die Uni gekommen. Vor, unter und nach dem Studium war ich berufstätig und habe mich stark ehrenamtlich und auch politisch engagiert.

Frage: Wie hast du dich nach deiner Ausbildung an der BOKU weiter entwickelt? Du hast auch ein zusätzliches Masterstudium absolviert, welches Studium war das und warum hast du diese Zusatzausbildung gemacht?

Ich habe bereits während meines Studiums der Agrarökonomie mein Zweitstudium „Economics and Management“ an der Gregor-Mendel-Universität in Brunn/Tschechien begonnen. Grund dafür war die bewusste breitere Schwerpunktsetzung auf wirtschaftliche Themen. Diese Schwerpunktsetzung wollte ich bereits in meinem BOKU Studium setzen, dies wurde mir jedoch einerseits wegen des vorgegebenen Studienplans verwehrt, andererseits erfüllte ich zu dieser Zeit aufgrund der Studienberechtigungsprüfung nicht die formalen Voraussetzungen um Fächer auf der Wirtschaftsuniversität zu belegen.

Frage: Du bist auch in der Privatwirtschaft tätig und hast ein eigenes Unternehmen aufgebaut. Hilft das unternehmerische Denken bei deiner aktuellen Arbeit?

Als erste große Herausforderung in der Privatwirtschaft nach zwei Jahren als wissenschaftlicher Mitarbeiter in Brunn bzw. in Wien war meine einjährige Tätigkeit im Management des größten österreichischen Biodieselerstellers, wo ich für Rohstoffsicherung, Forschung und Entwicklung verantwortlich war. Danach habe ich mein eigenes Unternehmen – ein Ingenieurbüro für Landwirtschaft und Agrartechnik – sowie eine Unternehmensberatung gegründet. Mein Schwerpunkt sind Agrarberatungen in den Ländern Osteuropas wie der

Ukraine oder Russland aber auch der Türkei, ich habe aber auch Projekte in Nordafrika bis nach Australien betreut. Kunden sind Unternehmen, Regierungen, die Weltbank oder die Europäische Union. Des Weiteren habe ich mit drei Partnern – zwei davon sind Studienkollegen von der BOKU – nach längerer Produktentwicklung ein Produktions- und Handelsunternehmen gegründet. Wir beschäftigen uns mit dem Einsatz von Mikroorganismen und feinst vermahlener Steinmehle in der Pflanzenproduktion. Darüber hinaus sind wir auch mit dem Vertrieb von Kleinkläranlagen beschäftigt. Natürlich hilft mir meine Erfahrung, besonders aus der Unternehmensberatung. Die Politik ist eigentlich ein großes Unternehmen, es geht darum, strategische Entscheidungen zu treffen und schnell Probleme zu erfassen und Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Die Politik ist dabei oft nicht rational, was die Sache natürlich erschwert.

Frage: Was waren bislang bei deiner Arbeit im Ministerbüro die schwierigsten Aufgaben, welche Arbeiten machen richtig Spaß und was siehst du persönlich als großen Erfolg?

Ich möchte von meinem breiten Aufgabengebiet jetzt nicht werten was mehr oder weniger Spaß macht oder schwierig ist. Die Tätigkeit im Ministerbüro ist für mich generell interessant und herausfordernd. Insbesondere die Möglichkeit in einem sehr großen Team aktiv mitzugestalten möchte ich hervorheben. Es gilt die Kommunikation zwischen dem Minister über die MitarbeiterInnen im Haus bis hin zur Landwirtschaftskammer, Parlament, Bauernbund und den politischen Mitbewerbern, AGES und AMA sowie zu den Interessensverbänden zu organisieren und mich dabei auch inhaltlich zu positionieren.

Frage: Kannst du die agrarwissenschaftliche Ausbildung an der BOKU jungen MaturantInnen, die im Agrarsektor eine ähnlich herzeigbare Karriere machen wollen, empfehlen? Welche Inhalte haben dir bei deiner Ausbildung an der Boku gefehlt?

Die agrarwissenschaftliche Ausbildung an der BOKU kann ich generell jedem weiterempfehlen. Es gilt aber ein eigenes, individuelles Profil aufzubauen. Von allem ein „Wenig ohne Schwerpunktsetzung“ ist sicher der falsche Weg. Bei uns waren fremdsprachige Lehrveranstaltungen noch Mangelware – dass wurde mittlerweile ausgebaut. Mir hat eine tiefere wirtschaftliche Schwerpunktsetzung gefehlt, dass habe ich „selbstständig organisiert. Studierende müssen von sich aus über den Tellerrand schauen. Vieles was im Job notwendig ist, kannst du dir nicht in einer Lehrveranstaltung erwerben. Ich denke dabei zum Beispiel an soziale Kompetenzen und Eigenverantwortung.

Frage: Erzählst du uns auch noch Privates? Du schreibst E-Mails um sechs Uhr früh und beantwortest andere noch nach Mitternacht. Hast du da noch Zeit für Familie und Hobbies? Wie lebt es sich fern der Waldviertler Heimat in Wien?

Die Arbeitszeit ist natürlich eine Herausforderung, familienfreundlich ist das sicher nicht. Ich versuche einmal unter der Woche so nach Hause zu kommen, dass ich meine Kinder (zwei und fünf Jahre) sehe oder sie hin und wieder in den Kindergarten bringe. Die Wochenenden sind sehr verschieden, oft bin ich auch hier mit dem Minister unterwegs oder ich versuche das Liegendebliebene aufzuarbeiten. Ohne einen entsprechenden Rückhalt durch eine geduldige Partnerin wäre

das natürlich nicht möglich bzw. nicht möglich gewesen. Die Waldviertler Heimat habe ich nie aufgegeben. Ich habe den elterlichen land- und forstwirtschaftlichen Betrieb im vergangenen Dezember übernommen und bin gemeinsam mit einem Kollegen der Jagdpächter im Ort.

Die Fragen stellte Michael Wurzer

Liebe Mitglieder!

Bitte aktualisieren Sie Ihre Daten (v.a. Mailadresse) im Mitgliederbereich auf unserer Homepage (www.agrarabsolventen.at)!

Username und/oder Passwort vergessen?

Einfach über die Homepage anfordern oder bei Fr. Birgit Weinstabl mit Betreff „Passwort Absolventenverband“ (birgit.weinstabl@lebensministerium.at; Tel.: 01/71100-6927 oder Fax: DW 6695)



QR-Code > Website

Stadt.Druckerei.Wien

www.av-astoria.at



Stadt.Druckerei.Wien

AV+Astoria Druckzentrum GmbH | A-1030 Wien | Faradaygasse 6
 Tel. +43/1/797 85-0 | Fax +43/1/797 85-218 | office@av-astoria.at | www.av-astoria.at

Zertifizierungen

- > ProzessStandard Offsetdruck (ISO 12647-2) – geprüfter Qualitätsbetrieb
- > Österreichisches Umweltzeichen – umweltfreundliche Druckprodukte
- > PEFC – Förderung nachhaltiger Waldwirtschaft
- > FSC – Das Zeichen für verantwortungsvolle Waldwirtschaft
- > Print CO₂ geprüft – Klimaneutraler Druck (Klimaschutzzertifikatkauf)

Auszeichnungen

- > Sappi European Printer (Gold Award) & Printissimo & ARC

Herausgeber: Verband der Agrarabsolventen an der Universität für Bodenkultur Wien, Redaktionsleitung: DI Ricarda Groiss-Besenhofer, MAS; Kontaktadresse: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Abteilung II – 2, Stubenring 1, 1012 Wien; www.agrarabsolventen.at; Druck: AV+Astoria Druckzentrum GmbH, Faradaygasse 6, 1030 Wien; Sponsoring-Post, Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt: 1150 Wien, Zulassungsnummer: GZ 02Z032237 S, Preis: € 1,80.